

Manuel Becker

DER
große
SIEG

Wie der König seine Kinder
aus der Dunkelheit befreite

mit Bildern von Myra De Ford

PROLOG

In einem Land von unbeschreiblicher Schönheit regierte der mächtige König Abba. Doch noch größer und schöner als das Reich des Königs war seine Liebe für die Bewohner. Deshalb waren die Tore seines prächtigen Schlosses immer geöffnet und er nahm sich Zeit für jeden Einzelnen. Jedes Mal, wenn die Menschen zu ihrem König kamen, waren sie überwältigt davon, wie sehr er sie liebte. Sein Frieden glühte in ihren Herzen noch lange nach. In der Gegenwart von König Abba verschwanden alle Sorgen und Ängste. Stattdessen wurden die Menschen mit Licht und Liebe erfüllt.

Auch der Sohn des Königs war hochgeachtet. Egal, was die Bewohner beschäftigte, der Königssohn hörte ihnen zu. Er brachte die Menschen zum Lachen und sprach wohlthuende Worte zu ihnen. Das gesamte Königreich war erfüllt mit Liebe, Frieden und Licht. Die Menschen waren fröhlich; es gab keine Angst, keine Krankheit und keinen Streit. Jeder lebte im vollkommenen Schutz, in Freiheit und in der Liebe des Königs und seines Sohnes.

Aber als die Menschen anfangen, an der Liebe des guten Königs zu zweifeln, begannen sich die Dinge zu ändern ...







DER GARTEN

Ein sanfter Windhauch strich Ben übers Gesicht. Der erfrischende Duft des Frühlings strömte von den gewaltigen Nordbergen zu ihm herüber. Er genoss die Schönheit der prächtigen Gärten von König Abba. Der König hatte sie für sein Volk gemacht. In ihnen wuchsen die süßesten Früchte und die schönsten Blumen, die man sich vorstellen kann.

Ben, ein Bauernsohn, liebte die Natur ganz besonders. Eines Tages wollte er seiner besten Freundin Sophia eine seltsame Pflanze zeigen. Diese Pflanze schien krank zu sein – etwas, das er noch nie zuvor gesehen hatte! Ben musste sofort daran denken, dass seit kurzem mehrere Menschen in der Stadt krank und schlecht gelaunt waren. Als Sophia auf Ben zugelaufen kam, sah er, dass ihre Augen, die sonst so hell strahlten, rot verweint waren.

„Was ist los?“, fragte Ben erschrocken.

„Ich darf dich nicht mehr treffen“, antwortete Sophia leise und ohne Ben anzuschauen. „Mein Vater will nicht mehr, dass ich mit einem armen Bauernjungen befreundet bin.“

„Aber warum denn das?“, fragte Ben verwirrt.

„Keine Ahnung. Es tut mir so leid ... aber ich muss jetzt gehen“, schluchzte Sophia. Sie drehte sich um und rannte davon.

Ben war traurig und verstand das alles nicht. Dann sah er an sich herab. Zum ersten Mal schämte er sich für sein Aussehen.

MALUS BOTSCHAFT

In diesem Moment bemerkte Ben die Gestalt eines Mannes im Schatten eines großen Baumes. Der Mann winkte ihn herbei. Ben kam näher und sah, dass es Malus war, der ehemalige höchste Berater von König Abba.

„Bist du es leid, ein armer Bauernjunge zu sein, Ben? Komm, und ich zeige dir deine wahre Größe, die König Abba vor dir verborgen hält, um dich als seinen Sklaven zu behalten!“

„Ich bin nicht sein Sklave!“, platzte es aus Ben heraus. „Schau dir die Krone an, die er mir gegeben hat!“ Ben zeigte auf das leuchtende Schmuckstück auf seinem Kopf. König Abba hatte Ben – und jedem anderen in seinem Volk – eine Krone geschenkt, um damit zu zeigen: Ihr seid alle für mich wichtig. Ihr sollt das Königreich gemeinsam mit mir regieren.

Malus hob eine Augenbraue und lachte. „Du trägst dieses dumme Ding, und denkst deshalb, dass König Abba dich mitregieren lässt? Ha! Das ist nur ein Trick!“

Ben fragte zögernd: „Wieso ein Trick?“

„Dummkopf!“, zischte Malus. „Siehst du nicht, dass er plant, euch alle zu Sklaven zu machen? Deshalb bin ich geflohen: um euch zu warnen. Es ist jetzt die Zeit gekommen, die Macht selbst in die Hand zu nehmen. Komm, nimm von der Frucht hier!“

Malus zeigte auf einen leuchtenden Baum in der Mitte des Gartens.

Ben erschrak: „Aber das ist die Frucht des Königs!“, rief er. „Sie zu essen ist das Einzige, was König Abba uns verboten hat – weil er es gut mit uns meint. Wir würden sterben, wenn wir von dem Baum etwas essen würden!“

„Ha! Noch eine Lüge!“, lachte Malus. „Sei kein Dummkopf! Du wirst nicht sterben, sondern mächtig werden – mächtiger als der König selbst! Du musst kein Sklave sein. Es ist eine Schande, dass du keinen Mut hast.“ Malus drehte sich kopfschüttelnd um und ging schnell weg, noch bevor Ben etwas antworten konnte.




Regentropfen fielen auf Bens Gesicht. Erst jetzt bemerkte er die dunklen Wolken, die über den Bergen im Süden – jenseits des Waldes – aufzogen und sich wie eine bedrohliche Mauer vor ihm auftürmten.

„Stimmte es wirklich?“, flüsterte Ben in die Stille. „Hat König Abba uns wirklich getäuscht, um uns alle zu versklaven?“

Bens Herz tat noch immer weh, wenn er an Sophia und ihre Worte dachte. Ihm wurde plötzlich schwindelig. Er stolperte über einen Stein und fiel hin. Dabei rutschte seine goldene Krone von seinem Kopf und fiel in eine Pfütze. Ben schluchzte. Er hob sie auf und versuchte vorsichtig, sie sauberzumachen. Aber es gelang ihm nicht. Die Krone blieb schmutzig.



An illustration of a prince with a golden crown and purple sandals standing in a pond. He is looking down at his reflection in the water. The water is a deep teal color with ripples. In the foreground, there is a small, green, fish-like creature with a red collar and blue eyes, looking up at the prince. The background is a dark teal color with some rocks and a small, dark, round object in the bottom left corner.

Ben schaute nach unten und sah
sein Spiegelbild in der Pfütze.

*„Zweifle
niemals an
der Liebe
des guten
Königs!“*

Das hatte der Prinz immer gesagt.
Ben überlegte kurz. Dann beschloss er: „Am besten
gehe ich jetzt zum König und bespreche alles mit
ihm.“ Das schien ihm jetzt das
einzig Richtige zu sein.